

Pressemitteilung

Jugendliche haben oft keine „Heimat“

Lorscher SPD-Fraktion informierte sich über offene Jugendarbeit



Über die Arbeit der städtischen Kinder- und Jugendförderung informierte sich die Lorscher SPD-Fraktion im Jugendzentrum „Kaschde“, v.l., Peter Velten, Bürgermeister Klaus Jäger, Sozialarbeiterin Bruni Schieb, Ulrich Schulze-Ganzlin, Ralf Meier, Dieter Schäfer, Sozialarbeiter Uli Schneider, Fraktionsvorsitzender Frank Schierk.

Viele offene Fragen blieben bei einem Informationsgespräch mit Verantwortlichen der Lorscher SPD-Fraktion und der Lorscher Jugendförderung, unterstützt von Bürgermeister Klaus Jäger, im Jugendzentrum „Kaschde“. Jugendarbeit sei wichtig und man dürfe trotz knapper Finanzen hier nicht sparen, stellte SPD-Fraktionssprecher Frank Schierk eingangs fest. Immerhin sei es auf Antrag der SPD gelungen, die Mittel für „aufsuchende Jugendarbeit“ aufzustocken. Viele Jugendliche hätten keine „Heimat“ und suchten besonders zur Abendzeit Stellen auf, die man nicht wolle. Es sei wichtig, sinnvolle Freizeitbeschäftigung anzubieten, statt Kräfte zu messen durch Vandalismus.

../2

Mit Sozialarbeiter Uli Schneider sei ein Mann eingestellt worden, der sich an den Plätzen umschau, wo sich Jugendliche in der Stadt und außerhalb trafen. „Es ist schwierig, immer zur rechten Zeit am richtigen Ort zu sein“, versicherte Uli Schneider. Von der Innenstadt bis zur Wattenheimer Brücke fahre er mit dem Rad. Es gebe wechselnde Treffpunkte. Mit Mopeds und Autos seien die jungen Leute beweglich. Er erkundige sich, wie es gehe, was Schule und Beruf machten und er könne auch erkennen, ob der Weg zu Drogen und Kriminalität führe. Er schreibe auch Protokolle, da er die meisten jungen Leute kenne. Eingriffsbefugnisse habe er nicht. Seine Arbeit basiere auf Vertrauen.

Bürgermeister Klaus Jäger zeigte sich überzeugt, dass es gut sei, Jugendliche im öffentlichen Raum anzusprechen, nicht nur im „Kaschde“. Dies sei der Weg, die Ursachen zu bekämpfen, die in die Kriminalität führten. Das war auch die Ansicht der SPD. Man müsse den Jugendlichen beibringen, nicht zu zerstören, sondern „ihr Mütchen anderswo sinnvoll zu kühlen“. Bruni Schieb, Leiterin der Jugendförderung sprach von den positiven Auswirkungen der Arbeit des mittlerweile 4. Jugendrates. Man habe ein gut besuchtes deutsch-bulgarisches Seminar organisiert, kümmere sich um den Sportplatz am Wingertsberg, das Skatergelände, suche ein Gelände für BMX-Radfahrer und wolle auch ein Fußballturnier ausrichten. Die jungen Mitglieder des Jugendrates wüchsen langsam in die Arbeit rein. Der Förderverein für Jugendarbeit unterstütze die Bestrebungen. Hilfreich sei auch die Mitarbeit von „Pfau“, die sich um Lehrstellen kümmere. Die Umstellung von Schule auf Beruf sei für viele Jugendliche nicht einfach.

Einen weiteren Weg, sich um Jugendliche zu kümmern sei jetzt durch den Leiter der Siemens-Schule aufgezeigt worden. Er suche eine Kooperation mit der städtischen Jugendförderung. Es sei notwendig, Schulsozialarbeit mit städtischer Jugendförderung zusammenzubringen. Hier dürfe auch die Stadt nicht den Rotstift ansetzen. Was heute versäumt werde, könne später viel Geld kosten. Öffentliche Jugendarbeit ergänze die Jugendarbeit der Vereine. Konfliktberatung und sozialpädagogische Betreuung an Schulen sei notwendig, waren sich alle Beteiligten einig. Die Siemens-Schule wolle bis Ende des Monats ein Konzept zur Zusammenarbeit erstellen.

Insgesamt gebe es für die Arbeit der Jugendförderung keine besonderen Vorschriften. Jugendliche, die schon lange in den „Kaschde“ kämen, dürften auch mit 21 Jahren noch kommen. Eine gesunde Altersmischung sei sinnvoll. Leider habe man heute meist nur noch Haupt- und Sonderschüler im Treffpunkt, kaum noch Gymnasiasten, beantwortete Brunhilde Schieb eine Frage der SPD. Man wünsche sich für die Zukunft Kontinuität in der Jugendarbeit. Das Team müsse konstruktiv arbeiten können, um den Jugendlichen Hilfestellung zu geben. Durch Gruppenarbeit, Ferienspiele und Freundschaften wüchsen junge Menschen vom Kinder- und Schülertreff in den offenen Jugendtreff hinein, so Bruni Schieb. Alle Beteiligten waren sich einig, dass die Unterstützung der öffentlichen Jugendarbeit auch weiterhin notwendig sei, dass man dazu viele Menschen auf allen Ebenen aktivieren müsse.